



Ulrich Brömmling

Edvard Munch in Berlin ★★★★★

Morio 2017 · 70 Seiten · 7,95 · 978-3-945424-64-3

Die monumentale ► Munch-Biographie von Atle Næss ist 2015 auf Deutsch erschienen. Der Autor betont darin, wie wichtig für Munch seine Aufenthalte in Deutschland, insbesondere in Berlin, gewesen seien. Ulrich Brömmling hat nun in der schönen Reihe „Stationen“ ein schmales, aber informatives Bändchen über Munchs Beziehungen zu Berlin veröffentlicht. Am Anfang

stand ein Skandal. Munch konnte 1892 in Berlin 55 seiner Bilder ausstellen. Am 5. November war die Eröffnung, zwei Wochen später mussten die Bilder abgehängt werden. Die Berliner Bürgergesellschaft konnte nichts mit diesen Werken anfangen, man war empört. „Hinaus mit den Bildern, raus, raus.“, schrieb ein Kritiker. (S. 12) Damit war Munchs Ruhm begründet, seine Bilder wurden andernorts gezeigt. Die Berliner Ausstellung wird heute als „Aufbruch der Moderne in Deutschland schlechthin“ gesehen. (S. 17)

Finanziell zahlte sich das für Munch nicht allzu üppig aus, in Geldangelegenheiten war er völlig unfähig. (S. 46) Außerdem sind die ersten Aufenthalte in Berlin noch aus einem anderen Gebiet zu erwähnen. Er traf sich mit Malern und Schriftstellern in der Kneipe zum Schwarzen Ferkel, und da ging es hoch her. August Strindberg war auch dabei und schrieb darüber an einen Freund: „Ich Eigenbrötler lebe ein kolossal intensives Leben mit viel Umgang; täglich neue Stimmungen, neue Romane in der Wirklichkeit, viel Schweinerei und unglaubliche Erfahrungen.“ (S. 30) Und Munch trank mehr als er vertragen konnte. Oft saß er grübelnd in einer Ecke mit einem Glas Whisky. Malen konnte er dann nicht mehr, dazu musste er erst noch eine Flasche Portwein trinken. (S. 28) Das ist auf Dauer nicht gut für die Gesundheit. Brömmling schreibt: „Krankheit, Wahnsinn und Tod? Edvard Munch war in der Tat ständig krank, fast jeden Berliner Winter erwischte in die Grippe ...“ (S. 45)

Der Zusammenhang mit Munchs Alkoholkonsum wird von Brömmling ein wenig verharmlost. Anders Atle Næss in der anfangs erwähnten Biographie. Munchs Alkoholprobleme: „Absinth um 12h30“ (S. 305). „Ich sitze an einem reizenden Ufer am Øresund und verbrenne



meine Nerven mit Whisky – den widerlichen Selbstmord hinausziehend...“ (S. 376) Der Zusammenbruch ließ nicht auf sich warten, 1906 war es in Berlin so weit: „Die akute Psychose war zweifellos von der letzten gewaltigen Trinkperiode ausgelöst worden.“ (S. 385) Munch kommt nach Dänemark in die Klinik von Dr. Daniel Jacobson, wo er sich ganz langsam wieder erholt. Davon ist bei Brömming nicht die Rede, auch nicht in der Zeittafel am Ende des Bändchens. Zu 1906 heißt es da: „Winter und Frühling in Berlin, u.a. ‚Hôtel Sanssouci‘, Linkstraße 37. Arbeiten für Max Reinhardt (Lebensfries und Bühnenbilder).“ (S. 67)

Doch das ist nur ein kleiner Kritikpunkt. Ansonsten ist das Bändchen zu empfehlen. Mit den zahlreichen Abbildungen (Munchs Werke, historische Fotos u. a.) taucht man ganz in diese Zeit ein, von Munchs Anfängen bis zu seinem größten Erfolg, seiner Ausstellung im Kronprinzenpalais (1927). „Munch hat, so scheint es, seinen Frieden mit Berlin gemacht.“ (S. 61) Wer zu Weihnachten eine kleine Aufmerksamkeit verschenken möchte, ist mit diesem Bändchen gut bedient; auch mit anderen Bänden der Reihe (z. B. andere Maler: „Max Slevogt und die Pfalz“, „Ernst Ludwig Kirchner auf Fehmarn“, „Paul Klee in Düsseldorf“)